Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücherschau.

Der Heilige Held, Schauspiel in fünf Akten, von **Cäsar** von Arx. Verlag Rascher, Zürich und Leipzig. Preis 3 Fr.

E. E. Soeben ist das neueste Stück des bekannten Schweizer Dramatikers im Druck erschienen. Es hat auch die Bühnenprobe bereits bestanden und sich als eine wertvolle und ans Herz greifende dramatische Arbeit erwiesen. Der „Heilige Held" ist Niklaus von Flüe, dem es kraft seiner starken und tief im Geistlichen verwurzelten Persönlichkeit gelang, einen Bruderzwist der Eidgenossen zu beschwören. Aufs erste mochte es problematisch erscheinen, wie diese im Grunde undramatische Persönlichkeit in den Mittelpunkt eines Bühnengeschehens treten konnte. Es ist ein starker Beweis künstlerischer Kraft, daß es dem Dichter gelungen ist, den Stoff äußerlich und innerlich zu beleben. Packend ist der Konflikt, in den sich Nikolaus verstrickte, als er seine zahlreiche Familie verließ, um einzig Gott zu leben. Dazu treten die politischen Spannungen zwischen den Ländern und der Stadt und das gewagte Spiel des Ammanns von Giswil, Heinrich Bürglers. Die persönlichen und politischen Bindungen sind wirksam verzahnt. Die Sprache ist gut schweizerisch und scheut nicht davor, mit kräftigen Wendungen aus dem Dialekt aufzuwarten, ja es müßte von besonderer Eindrücklichkeit sein, dieses Stück in der heimischen Mundart Obwaldens zu erleben. Die Handlung ist in fünf bewegte Akte gedrängt und schließt mit einem prächtigen winterlichen Bilde, da von Stans herauf und von vielen benachbarten Kirchen die Kirchenglocken läuten und anzeigen, wie der Heilige Klaus nicht umsonst seine Landsleute zum Frieden gemahnt hat. Die schweizerische Dramatik darf sich glücklich schätzen, um ein so schönes und tief grabendes Werk eines Schweizers bereichert worden zu sein.

Gertrud Lendorff: Die selige Frau. Roman. Leinenband Fr. 5.50. Verlag Huber u. Co. A.G., Frauenfeld.

Frau Josepha Kraigher-Porges gibt dem Buche folgende Empfehlung mit auf seinen Lebensweg:

Ein schönes, erquickend reines Buch. Die Menschen darin sind klar herausgearbeitet vor die innere Schau des Lesers gestellt, und die fein herausziselierte Hauptgestalt berechtigt wohl zu dem überraschenden Titel. In der Sagenwelt verschiedener, der Natur und dem Göttlichen noch verbundener Völker erscheinen die Seligen in den Häusern jener Menschen, welche rechtschaffen und guten Willens, aber ungeschickt und denkarm waren. Tüchtig arbeitend unterwiesen sie ihre Schützlinge in allem, bis die Köpfe hell, ihr Gehen sicher und zielfest war, dann verschwanden sie unsichtbar, wie sie erschienen.

Die selige Frau dieses Buches hilft dem schwerblütigen Dorfpfarrer, dem sie menschengesetzlich verbunden ist, mit den seelisch zarten Schwingungen der ihm ganz wesensfremden Art. Es liegt auf der Linie ihres Schicksals, daß sich diese Art bei den schlichten Dorfinsassen ihrer Eheheimat naturhafter auswirkt. Trotz ihres negativen Daseins lieben sie die über der Klatschfreude Stehenden unter ihnen doch. Ihre Ehe wird auf dem Missionarschiffe durch ihr Sehnsuchtsterben nach ihrem zurückgebliebenen Kinde und nach der Heimaterde gelöst und schicksalmäßig verschwindet ihr Irdisches spurlos, in dem mächtigen Grabe unter den grandiosen Wogenliedern des Meeres.

Josef Wiß-Stäheli: Der gelbe Geier. Eine fröhliche Bubengeschichte. Mit 16 Zeichnungen von Willi Fries. 170 Seiten. Geb. Fr. 4.50. Orell Füßli Verlag, Zürich.

Daß der „Gelbe Geier" eine fröhliche Bubengeschichte ist, wie es das Titelblatt verheißt, verraten schon von weitem die Illustrationen von Willi Fries (er war sicher auch einmal ein Tomahawk schwingender Häuptling!). Aber dieser „Gelbe Geier" ist kein blutdürstiger Sioux, sondern ein Theaterstück, das die Buben in einem dunkeln Holzschuppen aufführen — wollen! Väter, Mütter und Nachbarn werden in Kontribution gesetzt (gottseidank gibt es noch immer so prächtige gute Geister, wie sie Josef Wiß-Stäheli zeichnet), und so rollt sich ganz unvermerkt, fast wie im Film, eine ganze Reihe von Schicksalen ab; bunte Indianerfedern und das Schicksal der bescheidenen Schusters- und Holzhackersleute mit ihren Sorgen und ihrem Gottvertrauen haben darin ebenso gut Platz wie schrullige Originale und fröhliche Familienfeste. Was könnte man also zur Empfehlung dieses Buches besseres sagen, als: es ist ein echter Wiß-Stäheli?

Mili Weber: Vom Rehli Fin. Es ganz wahrs Gschichtli, erzellt und mit Bildli drin vom Mili Weber. Kartoniert Fr. 3.50. Rotapfel-Verlag, Erlenbach/Zürich.

Ein junges, noch völlig unbehilfliches Reh tritt in den Lebenskreis eines kindlich empfindenden Mädchens — als käm es aus einem Märchen. Und wie ein Märchen gestaltet sich das Zusammensein einer vertrauensvollen Kreatur und eines hilfsbereiten Menschen.

Mili Weber, die dieses zarten Geschehens teilhaftig wurde, ist Malerin und Erzählerin. Sie hält es in Worten und Bildern fest, um es allen Kindern und kindlich empfindenden Menschen mitzuteilen. In schlichtem Berndeutsch und innigen Federzeichnungen wird das Erlebnis für den Leser lebendig.

Tierfreundliche Kinder — alle sind sie es! — werden das Büchlein mit Freuden lesen. Mütter werden die Geschichte an stillen Abenden ihren Kleinsten erzählen. Wie Hauch aus Wald und Weihnacht wird es um den Kreis aufwehen, der sich der Geschichte vom Rehli Fin hingibt.

Die weißen Mäuse. Ein Bilderbuch mit Versen von **Hedwig Kasser** und Bildern von **Hannah Egger.** In Halbleinwand Fr. 3.80. Verlag A. Francke AG., Bern.

Allerliebste kleine Leutchen sind die Helden dieses Bilderbuchs: Ein Paar weißer Mäuse, für die der brave und anständige Hans ein hübsches Häuschen mit Treppen und Fensterchen zimmert. Nun gibt es bald allerlei Kurzweil und Zwischenfälle; die Buben und Mädchen kommen und bewundern die Mäuse, und bald wimmelt es übrigens auch im eigenen Palästchen von Jugend mit zarten Ohren und Schwänzlein. Da gibt es natürlich Sorgen aller Art, lustige Szenen und wieder schreckliche Momente, wenn etwa die Katze auftaucht. Was eine Mausefamille erlebt und was ihr für Freuden beschieden sind, das ist hier alles erzählt. Und zwar köstlich erzählt. Hedwig Kasser ist eine ausgezeichnete Verseschmiedin, die mit Witz und Temperament aus jedem Ereignis eine hübsche Erzählung zu machen weiß.

Dieser leichtfüßigen Verskunst stehen Bilder zur Seite, die sehr zart und duftig wirken. Hannah Egger hat sie mit so viel Liebe und Einfühlung in diese kleine Mausewelt gezeichnet, daß man das Gepieps der weißen Tierchen förmlich zu hören glaubt.

Das Bilderbuch kann Anspruch auf wirklich künstlerische Originalität machen und bleibt doch ganz im Rahmen der Kindlichkeit.

Pflegekinder. Die Zeitschrift **Pro Juventute** widmet dem Schicksal der Pflegekinder in der Schweiz eine umfangreiche Sondernummer (Heft Nr. 2/3 1936). Auf Grund zahlreicher Erhebungen und Untersuchungen wird in zwei großen Aufsätzen über die „Familienversorgung der Pflegekinder" (Dr. Maria Haesele) und über „Pflegekinder in Anstalten und Heimen" (Gertrud Guggenbühl) berichtet. Das so überaus wichtige Problem der Pflegekinderversorgung und ihrer Beaufsichtigung wird von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet und durch Berichte über die Situation in verschiedenen Kantonen anschaulich gemacht. Eine Reihe wertvoller Vorschläge und Postulate werden der Diskussion durch die Jugendfreunde unterbreitet, und eine reichhaltige Zusammenstellung über die einschlägige Literatur ermöglicht ein tieferes Studium der verschiedenen, mit dem Pflegekinderwesen zusammenhängenden Probleme. Das Heft stellt ein kleines Handbuch des Pflegekinderwesens in der Schweiz dar und wird deshalb für Behörden, Fürsorger und alle an der Pflegekinderhilfe interessierten Kreise unentbehrlich werden. Es kann zum Preise von Fr. 1.— beim Zentralsekretariat Pro Juventute Zürich, Seilergraben 1, bezogen werden. Das Abonnement auf den ganzen Jahrgang Pro Juventute kostet nur Fr. 7.50.